

Lassen wir uns berühren!

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

Berührungsangst. Das ist es, was es mir schwer macht, mich dem Thema Armut zu stellen. Denn obwohl ich selbst noch nie knapp bei Kasse war, habe ich Angst vor Armut. Ich erinnere mich daran, wie schnell mich die Panik packte, als ich einmal wegen einer schweren Krankheit fürchtete, meine Arbeit zu verlieren. In Gedanken sah ich schon meinen Besitz und meine „Sicherheiten“ dahinschwinden.

Und da ist noch eine andere Berührungsangst: die, Menschen zu begegnen, die arm (dran) sind. Im Umgang mit ihnen fühle ich mich unsicher; selbst im Freundes- und Bekanntenkreis fällt es mir schwer, angemessen zu reagieren, wenn ich erfahre, dass jemand arbeitslos oder arm wird. Soll ich es ansprechen? Oder tue ich lieber so, als sei nichts passiert?

Gleichzeitig höre ich deutlich die moralische Stimme, die mich mahnt: Du musst mit den Armen teilen! Doch dann beschleicht mich angesichts der massenhaften Armut in der Welt das Gefühl totaler Ohnmacht. Was können meine Spenden da schon ausrichten? Der Kampf gegen die Armut ist eine gesamtgesellschaftliche, politische Aufgabe, die meinen Wirkungshorizont weit übersteigt. Was bringt es schon, wenn ich

mich für soziale Gerechtigkeit einsetze? Es kommt mir vor wie ein Kampf gegen Windmühlen.

„Denn wer hat, dem wird gegeben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat“, heißt es im Markusevangelium (Mk 4,25). Das war wohl schon immer so. Doch haben sich die Ausmaße vergrößert, globalisiert halt. Da möchte man am liebsten die Hände in den Schoß legen und hoffen, dass man nicht eines Tages auch zu den Verlierern gehört.

Unter uns Christen sollte es jedoch anders sein: „Die Kirche ist Gottes Familie in der Welt. ... Innerhalb der Gemeinschaft der Gläubigen darf es keine Armut derart geben, dass jemandem die für ein menschenwürdiges Leben nötigen Güter versagt bleiben.“ Diese Sätze stammen nicht von einem linkslastigen Theologen, sondern stehen in der Enzyklika Papst Benedikts XVI. „Deus caritas est“.

Auf die Not der Armen unter uns – das sind vor allem Kinder, Familien, Frauen, alte Menschen – aufmerksam machen, damit wir im Nächsten Gott finden können: Dazu will dieses Heft beitragen. Es möchte helfen, die Begegnung mit den armen Menschen nicht als Bedrohung zu sehen und Berührungsängste abzubauen. Ich wünsche Ihnen jedenfalls, dass Sie sich von der Menschlichkeit der Armen berühren lassen.



Die Themen der nächsten Hefte

2/2008

Der offene Himmel

Spiritualität in der Ehe

3/2008

Gut in fremden Händen

Welche Betreuung braucht unser Kind?

4/2008

Auf der Suche nach dem guten Leben

Zwischen Pflicht und Kür in der Familie

Conrad M. Siegers